

Der Bahnhofs-Kassierer als Brand-... In Oberloos verübte der Bahnhofs-Kassierer Koopmann nach erheblichen Unter-... in der Fahrtartenevidenz Brand-... Koopmann wollte dadurch seine Lat-... Er wurde hierauf verhaftet.

Ein Affe, der einem Dreher in Braun-... gehörte, drang vormittags in die be-... wohnung eines Arbeiters ein, fiel... ein im Kinderwagen liegendes drei Wochen... Kind her und zerstückte diesem den...

Folge einer Kohlenhaub-Explosion, ... nach am Montag in der Zeche Dorsfeld bei... ereignete, wurde ein Häuer getödtet, ... andere wurden schwer verletzt.

Verwundeter Kirschenblut. In der Königl. ... zu Danzig verjuchte der Keller Duschel ... Opfertafel ihres Inhalts zu berauben. Er ... sich zu diesem Zwecke eine besondere ... zurechtgemacht, indem er nämlich die ... mit Weintrauten aus dem ... herausholte. Zum Glück war er nicht ... beobachtet, wie er anscheinend wähnte, ... dem Chor hielt sich zufällig ein Herr auf, ... das sonderbare Benehmen des Duschel ... war und der einen Schuhmann ... der den D. auf frischer Lat er-... Selbstverständlich wurde er sofort ver-... Man fand bei ihm 170 Mark bares...

Indianergeschichten als Selbstmord-... In Krieg erschoss sich der begabte ... jährige Schüler Fritz Wroffer. Wroffer ... durch das Lesen von Indianergeschichten ... gemacht. Er wollte — wie er angab ... in die ewigen Jagdgründe eingehen.

Prinzessin Peter Bonaparte. In ... am 13. Oktober eines frühen Todes ... Prinzessin Peter Bonaparte, Mutter des ... Moland, der eine Tochter des Spiel-... Blanc in Monaco geheiratet hat und ... zu einem Vermögten kam, daß er in eifren-... ter Weise verwendet. Die Verstorbene ent-... einfauchten Verhältnissen. Sie war ... Tochter eines Handwerkers, und als Prinz ... heiratete, drang der Hof seines Vaters, ... Kaiser Napoleon III., alle Beziehungen ... ab. Er war nie gut angefahren ... und bereitete dem Kaiserreich schlimme ... als Vorbote des Sturzes; denn ... war es, der den Journalisten Viktor Noir ... und dadurch hässliche Vorgänge herbei-... Der Staatsgerichtshof sprach ihn frei, ... er sich im Stande der Notwehr befinden ... sollte, aber Napoleon III. befohl ihm, ... zu ziehen. Die Familie bestand ... in England, als der Krieg ausbrach und ... Pensionen, die Napoleon seinen Verwandten ... hatte, nicht mehr bezahlt wurden. ... Prinzessin Peter erinnerte sich hier, daß ... eine Schneiderin gewesen war. Sie wurde ... wieder, konnte allmählich ein Atelier gründen ... hand ihm jahrelang vor, folz darauf, daß ... ihren zwei Kindern aus eigenem Erwerb eine ... Erziehung geben konnte.

Prinz Ferdinand von Orléans, Herzog ... Montpensier, Bruder des Herzogs von ... ist bei Rembouillet das Opfer eines ... anmobillienfalle geworden. Der Kaufmann ... an einer scharfen Kurve um und der ... und zwei weitere Insassen wurden ... getödtet. Der Prinz erlitt schwere ...

Tagvögel im Nachtschnellzug. Die ... scharen, die jetzt nach dem Süden ... sind in der Schweiz von dem früh- ... eingetretenen Schneewetter grausam über-... worden. Kälte und Hunger zwangen sie, ... den Ortshäusern zu suchen, wo sie ... Hunderten niederfielen. In Lugern nahm ... die Ornithologische Gesellschaft der armen ... an, sammelte die noch lebensfähigen, ... sie und sandte sie wohlverpackt am ... Donnerstagabend mit dem Gotthard- ... nach dem sonnigen Süden, wo die ... der Beamten von Chiasso 200 ... aufklattern ließen. Nur drei Tierchen ... aus der Fahrt eingegangen. Wenn es ... will, die Zugener Ornithologische Ge-

ellschaft diesen ersten Versuch, mit dem sie sich den Dank aller Vogelkrennde erworben hat, wiederholen.

Eine ungeheure Wasserhose ist in der ersten Oktoberwoche auf der Ostseite der Insel Bight beobachtet worden. Ein Regletang- baggerboot war gerade im Begriff, seinen In- halt in der Nähe der Calvertkuppen auszu- leeren, als die Befragung eine Wasserhose gerade auf das Schiff aufkommen sah. Die Höhe der Wasserhose wurde auf 30—50 Meter geschätzt. Das Meer zeigte sich in ihrer Um- gebung wild bewegt. Da voranzusehen war, daß das Herabdröhen einer so großen Wasser- menge das Boot zum Sinken bringen würde, fuhr das Schiff mit Anwendung aller Dampf-

Leistungs in Buffalo, im Staate New York, haite, wie manche andre sonst sehr brave Ge- frau, die able Angewohnheit, nachts die Tischen ihres schlafenden Gemanntes durchzuforschen und einen Teil des gefandenen Geldes an sich zu nehmen. Das aber verdroß ihren Joseph gar sehr, besonders, da sie es immer ableugnete, und er kam auf den schlauen Gedanken, in die Hofentische, in der er seine Biße verwohrt, eine Kautentalle zu stecken. Als dann Frau Schuly im Dunkel der Nacht die Tasche unter- suchte, kloppte die Falle zu und quälte ihr die Finger. Bolter Wat ließ sie ihren Mann wegen Körperverletzung verhaften und vor den Richter schleppen. Dieser wies Salomo aber entließ, Schuly könne in jede Tasche eine

Kante und Weisfacher, die Adulgin Katalie von Milan und Alexander geacht habe und die König Peter und die Schuphina der Erzdiigin nach der Belgrader Morbnacht ausfolgen ließen. Aber Königin Katalie, die mit dem Gatten und dem Sohne bis zu den letzten Lebensstunden der beiden hitler vertheidelt gewesen, wollte die Dinge nicht mehr sehen und noch weniger be- halten; es mögen sich wohl böse Erinnerungen an alle die schönen Sachen knipfen. Katalie ließ die letzten Bestkümer aus dem Nachlasse der beiden Könige veräußern, wie es heißt, zu wohlthätigen Zwecken. Die Aktion hat in den letzten Tagen stattgefunden. Das Interesse des Publikum war groß. Das Versteigerungsmi- tate selbst an die 600 Kaufanträge, meist aus England und Amerika, erhalten, und bei der Aktion selbst fanden sich viele Käufer ein. Professionelle Händler und Leute aus der besten Wiener Gesellschaft; die letzteren wohl deshalb, weil sie ein Andenken an den merkwürdigen Menschen Milan erwerben wollten. Denn der Milane, der halb Barbar, halb raffinierter Kautmensch gewesen war, besaß die Kabe, die Menschen zu bezaubern, er war ein Char- meur, dem man sich schwer verfallen konnte, und er hatte ein Heer von peißlichen Freunden, die ihn liebten. Die schönsten Sachen aus dem alten Belgrader Konat, die nun veräußert wurden, kamnten aus seinem Besitz. Milan war ein Kenner und hat in Paris, München und Wien gekauft, was schön und teuer war — wenn er Geld hatte. Er war auf sein Bel- grader Palais immer stolz und liebte es, seine Schätze zu zeigen. Jetzt werden sie in alle Ecken zerstreut. Man fand in der Lat wunder- volle Arbeiten in seiner Sammlung. Pracht- volle alte Teppiche, Service, alle getriebene orientalische Arbeiten aus Silber oder Kupfer, Bilder, Favencen, Waffen usw. Die Käufer waren, wie bemerkt, zahlreich und boten hohe Preise. Ein kleines Bild von Suid kam auf 2000 Kronen, ein von Gabriel Rog auf 2500 Kronen. Für eine schöne Sevres-Baße, die einst Kaiserin Sadi-Carrot dem König Milan geschenkt hatte, wurden 3500 Kronen erzielt, für eine alte Bronze- statue von Giovanni 2800 Kronen. Die Schatzversteigerung der Königin Katalie wurde um 4000 Kronen veräußert, um einen ähnlichen Preis Milans Rahagoni-Schlaf- zimmer im Empire-Stil. Der prächtige Silber- schatz mußte geteilt werden, die Sammlung als solche konnte nicht an den Mann gebracht werden. Das sog. arabische Zimmer, das wohl allen Besuchern des alten Konats in Erinne- rung geblieben ist, wurde ebenfalls zerstückelt. Für die prächtige arabische Holzverkleidung, die Milan einst in einem arabischen Kaufmann erstanden hatte, wurden nur 2000 Kronen ge- boten; dafür wurden die alten Glasvorhänge teuer bezahlt, und für eine Silberkale mit fünf orientalischen Kaffeetassen erzielte man 2500 Kronen. Für zwei alte Bilder aus der Zeit des Fürsten Michael, also serbische Panzer- arbeit aus Holz und Messing, erhielt man 300 Kronen, und auch die Bronzen, Teppiche u. wurden teuer bezahlt. Eine riesige Paaren- schippe aus Venedig aus Milans Nachlaß, für die man 300 Kronen verlangte, blieb unter- kauft. Der Gesamterlös beträgt bisher mehr als 100 000 Kronen.

Prinz Karl von Dänemark und Gemahlin.



Alle Voransätze nach wird die norwegische Königin dem Prinzen Karl von Dänemark an- geboten und von diesen auch angenommen werden. Prinz Karl von Dänemark ist der zweite Sohn des dänischen Königs und ist mit der englischen Prinzessin Marie, der jüngsten Tochter des Königs Edward, verheiratet. Die Prinzessin hat sich niemals in Dänemark aufhalten können, und sie irrt sich stets danach, mit ihrem Gemahl nach England über-

zu ziehen. Prinz Karl ist dagegen in Dänemark sehr beliebt, die Repe-bagener kennen den Prinzen alle persönlich und sind ihm gewogen, weil er der Krönung des alten nordischen Königsbrüder ist. Der „Segelskip“ ist die populäre Bezeichnung des durchweg besten Abgabehauses, er ist als Fünftentapital auch mit großer Auszeichnung im Staatsdienste tätig gewesen.

kraft vorwärts und entkam noch gerade der Gefahr, indem die mächtige Wasserhose wenige Sekunden später über die Stelle hinwegging, an der sich das Fahrzeug befunden hatte.

Wie Roosevelt reist. Die Reise des Präsidenten Roosevelt nach dem Süden ge- staltet sich zu einer Sensation ersten Ranges. Da der Hinweis auf das in New Orleans herrschende gelbe Fieber den Präsidenten nicht veranlassen konnte, die Reise auszugeben, sind die unumstößlichen Vorkehrungen zum Schutze seiner Gesundheit getroffen worden. Dr. Keen, der Generalarzt der Marine, wird den Präsi- denten begleiten und ihn sorgfältig überwachen. Sollte er von einem Fieberanfall befallen werden, so will Dr. Keen sofort das Fleisch an der Wundstelle ausschneiden. In dem Hotel, wo der Präsident wohnen wird, sind weit- gehende Vorkehrungen getroffen worden, um eine Infektion durch Mücken zu verhindern. Vor der Präsidenten einzieht, werden die Räume noch einmal ausgeräuchert und mit Fensternetzen ausgestattet. In ähnlicher Weise hat man für die Gesundheit des Präsidenten während der Fahrt in der Eisenbahn gesorgt.

Von der „Prinzessin“ Alice. Präsident Roosevelt erkrankte, daß seine Tochter Alice den gleichen Genußvoll wie jeder andre Reisende ihr die von ihrer ohasatischen Reise mitgebrachten Geschenke bezahlen müsse. Der Wert dieser Geschenke soll 100 000 Dollar betragen, die Zollbehörden würden sich daher mindestens auf 250 000 Mark belaufen.

Die Rattenfalle in der Hofentische. Frau Wilhelmine Schuly, die Gattin eines

Rattenfalle stecken, um sein Geld gegen Bang- fänger zu schützen, und wies die Ringe ab.

Gerichtshalle.

Hamburg. Weil er seiner Frau die Kasse- schiffe abgegeben hatte, wurde der Polzer Bruno Cajak von der hiesigen Staatsanwaltschaft um acht Monate Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte acht- zehn Monate beantragt. Es handelte sich um eine Veruntreuung; der Angeklagte wollte nach seinem Verschwinden seine Frau „nur“ erlösen. Das Ge- richt erkannte auf die geringere Strafe, weil die Ehefrau Cajak im Termin selbst zugab, ihrem Ehe- mann Grund zur Verurteilung gegeben und ihn auch schwer gereizt zu haben.

München. Das Schwurgericht verurteilte den Redakteur Gaber der sozialistischen „Münchener Post“ wegen Verleumdung der wankhüftigen Schu- mannsgesellschaft zu 600 Mk. Geldstrafe.

Der Nachlaß zweier Könige.

Im Wiener Versteigerungsausschuss, dem „Dorotheum“, war in den letzten Tagen ein Schaupiel zu sehen, wohl geeignet, Dr. Blaban Gorgjewitsch's Buch „Das Ende einer Dynastie“ zu illustrieren. Es kam der Nachlaß der beiden letzten Obrenowitsch, des Königs Milan und seines unglücklichen Sohnes Alexander, unter den Hammer. Es waren Genußgegen-

stände der wohlbesamnten Mittel gegen eine ver- waltliche Ohnmacht, sie rief dem wie leblos klingenden Puls und Kräfte, wobei sie die ... machte, daß das Leben dem Schein- ... Toten nicht entflohen war.

Der schwache Atem wechselte in ... mit einer gewaltigen Erscheinung ... der Brust ob, und zugleich bewegten ... in leisen Judungen die Finger der rechten ...

So befand sich Bertia in bangen Todes- ... seit eine Stunde mutterseelenallein bei ... erkrankten Vater, als endlich ein Gelehrter ... dem Baldhause hielt, dem der Dorfarzt ...

Es war ein noch junger, aber verständig- ... Nach genauer Untersuchung fragte er ... daß ihr Vater schon früher an ähn- ... Anfallen gelitten habe und forschte vor- ... danach, ob der Hauptmann nicht kurz ... seiner Ohnmacht eine große Aufregung ...

Bertia wachte von einer solchen nicht. ... ihrem Spaziergange mit dem Vater hatte ... über Müdigkeit geklagt, war aber im ... gangen ganz wohl und sogar recht froh darüber ... daß sie zusammen die kleine Tour ...

Ich könnte einen Aderlaß vornehmen, ... aber meinem älteren und erfahreneren ... den, der ja auch bald eintreffen muß, ... was greifen, zumal der Zustand Ihres ... im Augenblick keine Verschlimmerung de- ... ist. Bei Ihrem Vater handelte es sich ... ein chronisches Verleiden; durch irgend eine

starke Gemütsbewegung ist nun dieser Zustand, vielleicht eine leichte Schlämmung, entstanden.“ Also äußerte sich der junge Arzt.

Bald befand sich auch der alte Hausarzt am Bette des Hauptmannes — beide Ärzte wichen nicht mehr von dem Krankenlager. Doktor Feldmann war ganz der Wucht seines jungen Kollegen, nur noch bestimmter konnte er sich äußern, weil die Vermutung, Rheinsberg habe an einem alten chronischen Verleiden labo- riert, bei ihm Überzeugung war.

Irgend eine starke Erregung oder Er- schütterung muß diesem Zustande, der nichts als eine Verjähmung, ist, vordergegangen sein, sagte er bestimmt. Wären Sie bei Ihrem Vater, als er ohnmächtig wurde, Fräulein Rheinsberg? fragte er.

Rein, ich fand ihn zurückgefallen, mit ge- schlossenen Augen, als ich aus der Küche ins Zimmer zurückkehrte,“ erklärte sie.

In vorachtbarer Weise wandten die beiden Ärzte noch verschiedene Mittel an — umsonst, der Kranke verblieb in seiner Apathie.

Sechs Augen bingen unverwandt an dem- selben — die forschenden zweier Ärzte, die brennenden, herzdrehenden des einzigen Kindes, daß in unaussprechlicher Angst um das Leben des Vaters hangte.

Kurz nach Mitternacht suchte es wie kon- vulsivisch durch den Körper des Kranken — seine Augen öffneten sich und seine Umgebung erblickend und schließlich erkennend — hob sich seine rechte Hand, die nach seiner Tochter strebte.

Bertia sank vor dem Sofa ins Knie, sie

ergriff die bebende Hand des Vaters, drückte sie an ihren Mund, und wie kammes Dank- gebet entquollen große Tränen ihren Augen.

Da lachte der Kranke ihren Namen — und wie schier überirdische Worte erlöste es:

Bertia — Gott wird auch für dich sorgen — lies — lies — alles verloren — Bertia — ich segne dich — Bertia — ich komme.“

Bertia — so hieß das einzige Kind. — Denselben Namen trug auch seine verstorbene Gattin.

Der Hauptmann Rheinsberg war tot. — Der junge Arzt hatte recht gehabt, eine sogenante Herzlähmung war eingetreten — gegen welche jede medizinische Kunst scheitert.

„Lies — lies!“ hatte der Sterbende ge- sagt. Also ein Schriftstück mußte es ge- wesen sein, das so mächtig, ja tödbringend auf ihn eingewirkt hatte und das mit dem zu- fälligen Schicksal seiner Tochter in Verbindung stand.

Das folgerte Doktor Feldmann aus den Worten des lei Toten.

Er überdachte den Tisch, den Fräulein, da gewahrte er auf letzterem vor dem Sofa eine zerknürrte Zeitung. Er nahm dieselbe auf und legte, sie glänzend, auf einen kleinen Tisch. In diesem Augenblick konnte er keine desfallsigen Fragen an Bertia richten.

Der kommende Tag sollte Aufklärung bringen. Der öffentlichen Bekanntmachung folgte auf dem Fuße eine ähnliche gerichtliche Mitteilung an die Widwiger der fallit gewordenen Firma, und zu diesen gehörte ja der Hauptmann Rheins- berg.

Buntes Allerlei.

Der Kampf um die politische Freiheit in Rußland zeitigt auch manche Katastro- phen, die zur Kennzeichnung der herrschenden politischen Fieberstimmung dienen können. So hat z. B. der in Moskau tagende Kongreß der Dienen- schlichter eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß eine regelrechte Umwälzung der Dienenkunst ohne Freiheit des Wortes, ohne Gewissens- und Versammlungsfreiheit un- möglich sei.

Schwache Stunden. Tatsache, die meisten Verlobungen sollen auf dem Wasser zustande kommen. — Das glaub' ich, wenn man seetrank ist und sich nicht wehren kann.“

(Gimpel)

Der Benz begann aus neue seinen Einzug zu halten. Die ganze weite Natur erwachte aus der eifigen Umarmung des Winters, der so lang und bang die Firren mit Eis und Schnee bedeckte.

Auch die große Residenzstadt legte ihren Frühlings-Festhaat an. Der graue Wolken- mantel schwand und machte der erquickenden Dimmelbläue Platz.

Wraf Karl v. Rodden war aus Garmes zurückgekehrt. Das war anfangs des Jahres arischen — und zunächst lebte er einige Wochen in seinem Herrenhause auf dem gräf- lichen Gute. Dann war er ganz unerwartet in der Residenz erschienen, wo er jedoch nur die Familie v. Weidern besuchte, sonst aber äußert zurückgezogen in seinem prächtigen, vereinfachten Hause lebte.

Mit dem jungen, schönen Mann war nicht- lich eine Veränderung vorgegangen. Sein schwerwütiges Aussehen verriet deutlich, daß ein tiefes Weh an seinem Herzen nagte, oder hatten die Kräfte vielleicht unrecht, welche der Reimung waren, daß das auf ihn verübte Mienat und seine Verwundung durchaus keine nachteiligen Folgen für seine Gemüthsge- sundheit hätten? — Er selber wachte nur zu gut, an welcher Krankheit er litt, wo sie wurzelte. Sie wurzelte in seinem tiefsten Herzen und sie hieß: der verschwundene Traum seines ganzen Lebensglücks.

(Fortsetzung folgt)